

Das Spittelerdenkmal in Liestal : Bildhauer August Suter, Paris

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Spittelerdenkmal in Liestal

Bildhauer August Suter, Paris

Man sah die ersten Aufnahmen mit einer Art Bestürzung, die nicht wusste, ob sie sich in den Dauerzustand einer sportlichen Bewunderung für die Kühnheit dieses Entwurfes, oder in Ablehnung auflösen würde. Denn hier ist offensichtlich eine Idee in Vollplastik umgesetzt worden, die im Relief sehr viel plausibler wäre, weil das Relief die falschen Standpunkte unmöglich macht, aus denen das Niederfahren des Genius als akrobatischer Akt erscheint, und erscheinen muss. Die Allegorie der Inspiration ist in sehr irdisch-kräftigen Figuren verkörpert — aber ist diese befremdliche Vermischung zwischen Olymp und derbem Schweizertum nicht im Grunde eminent im Sinne Spittelers? Ist nicht auch dieses Denkmal sozusagen «rhythmische Prosa», wie der



(mir persönlich unlesbare) Spittelersche Prometheus, und ist nicht der ganze «Olympische Frühling» so eine gewagte Aktualisierung des Mythos, die ihre Frische um den Preis mancher Geschmacklosigkeiten erkaufte? Als Spittelerdenkmal scheint mir dieses Werk gerade in seiner Problematik dem angemessen, was es sagen soll, und die Frage nach der Notwendigkeit solcher Denkmäler ist durch die Tatsache beantwortet, dass sich ein Kreis von Spitteler-Verehrern gefunden hat, der es stiftete. Man wird also — unbeschadet aller persönlichen Einwände gegen die Lösung — diesen Stiftern dankbar sein dürfen, dass sie sich in einer Zeit des platten Materialismus für die Ehrung eines der seltenen geistigen Schweizer uneigennützig eingesetzt haben. *p. m.*

